

Friedrich Johannsen
Wiegand Wagner

**Arbeitsbuch
Systematische
Theologie für
Religionspädagogen**

Kohlhammer

Kohlhammer

Friedrich Johansen
Wiegand Wagner

Systematische Theologie für Religionspädagogen

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-022237-3

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-028858-4

epub: ISBN 978-3-17-028859-1

mobi: ISBN 978-3-17-028860-7

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
I. Hinführung	10
I.1. Vorbemerkungen	10
I.2. Struktur und Besonderheiten des Arbeitsbuchs	10
I.3. Christlicher Glaube und Bildung.....	11
I.4. Systematische Theologie als Wissenschaft – Ein erster Zugang	13
I.5. Die „Systematik“ der Dogmatik	16
I.6. Systematische Theologie als Wissenschaft	17
I.7. Zugänge zur Systematischen Theologie durch Kunstwerke	18
II. Vorklärungen	20
II.1. Studium der Systematischen Theologie im Kontext des Lehramtsstudiums	20
II.2. Systematisch-theologische Kompetenz von Religionspädagoginnen und -pädagogen	21
II.2.1. Die Situation von Glaube und Religion in der sog. Postmoderne	22
II.2.2. Kommunikation über den Glauben vor dem Hintergrund des Relevanzverlustes der Glaubenssymbole.....	23
II.2.3. Wahrnehmung und theologische Deutung von „Schülertheologie“	25
II.2.4. Aneignung von Orientierungswissen	29
III. Kurze Geschichte der Entwicklung christlicher Lehre	29
III.1. Die Verwurzelung des Christentums im Judentum des ersten Jahrhunderts	29
III.1.1. Verhältnis des Christentums zum Judentum	32
III.2. Entscheidungen in den ersten drei Jahrhunderten	34
III.2.1. Auseinandersetzungen mit Marcion und der sog. Gnosis	34
III.2.2. Kanonbildung	35
Exkurs: Offenbarung	36
III.2.3. Entwicklung von Ämtern und Amtsverständnis	36
III.2.4. Verteidigung christlicher Lehre (Apologeten)	38
III.2.5. Entwicklung von Bekenntnissen	39
III.3. Der christologische Streit	40
III.3.1. Der „Kampf“ ums Jota	42
III.3.2. Die Lehrentscheidungen von Nicäa bis Chalcedon und ihre Hintergründe	43
Exkurs: Christologische Aspekte in frühchristlicher Kunst	44
III.3.3. Die altkirchlichen Bekenntnisse	46
III.4. Das Apostolische Glaubensbekenntnis	48
III.4.1. Vorbemerkungen	48
Exkurs: Streit um das Bekenntnis	49
III.4.2: „Ich glaube.“	49
Exkurs: Religion – Glaube	51
III.4.3. Der erste Artikel: „Ich glaube an Gott...“	52
Exkurs: Gottesbeweise.....	56
Exkurs: Theodizeefrage	57

III.4.4. Der zweite Artikel: „Ich glaube an Jesus Christus...“	59
III.4.5. Der dritte Artikel: „Ich glaube an den Heiligen Geist...“	65
III.5. Das Bekenntnis zum dreieinigen Gott (Trinität).....	71
III.5.1. Bildanalyse	71
III.5.2. Hinführung	733
III.5.3. Zur Entwicklung der Trinitätslehre	74
III.5.4. Aspekte zur Trinitätslehre in der Theologie des 20./21. Jh.s.....	77
III.5.5. Einzelaspekte	79
III.5.6. Anregungen zur Vertiefung und Auseinandersetzung	80
III.6. Das Wirken/Handeln Gottes	82
III.6.1. Hinführung	82
III.6.2. Die Lehre von der Rettung/Erlösung (Soteriologie)	83
Exkurs: Bildanalyse.....	844
Exkurs: Kurze Hinweise zu relevanten soteriologischen Begriffen	90
III.7. Der Neuansatz reformatorischer Theologie im Kontext des ausgehenden Mittelalters	92
III.7.1. Luthers Entdeckung der Rechtfertigung des Sünders.....	92
III.7.2. Reformatorische Wende, Durchbruch, Turmerlebnis	93
Exkurs: Kernbegriffe reformatorischer Theologie.....	95
III.7.3. Entfaltung reformatorischer Lehre	97
III.8. Theologie nach der Aufklärung.....	98
III.9. Herausforderungen der Theologie in der sogenannten Postmoderne.....	100
IV. Vertiefungen	104
IV.1. Systematische Theologen	104
IV.1.1. Martin Luther (1483-1546) (Wiegand Wagner)	104
IV.1.2. Philipp Melanchthon (1494-1560) (Wiegand Wagner).....	110
IV.1.3. Friedrich Daniel Schleiermacher (1768-1834)(Wiegand Wagner).....	115
IV.1.4. Karl Barth (1886-1968).....	121
IV.1.5. Paul Tillich (1886-1965)(Wiegand Wagner)	125
IV.1.6. Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)	131
IV.2. Symbol – Metapher – Zeichen Zur Eigenart und zum Verstehen der Sprache des Glaubens (religiöser Sprache).....	140
IV.3. Sakramente: Begegnungen mit dem Heiligen – Vermittlung des Heils?	147
IV.3.1. Allgemeines	147
IV.3.2. Die Entwicklung des Sakramentenverständnis	148
IV.3.3. Erschließung der konfessionellen Differenzen durch traditionelle Kunstwerke	149
IV.3.4. Taufe	152
IV.3.5. Abendmahl.....	154
IV.4. Den Glauben feiern	158
IV.4.1. Zur Bedeutung von Festkultur – Ein kurzer Ausflug in die Festtheorie.....	158
IV.4.2. Das Kirchenjahr.....	161
IV.5. Koordinaten christlichen Lebens Handeln aus dem Glauben (Theologische Ethik).....	165
IV.5.0. Vorklärungen	165
IV.5.1. Orientierungen.....	165

IV.5.2. Ethik der Neuzeit	169
IV.5.3. Quellentexte und Vertiefungen	170
IV.6. Ökumene und Dialog der Religionen.....	174
IV.6.1. Ökumene.....	174
IV.6.2. Interreligiöse Ökumene – Interreligiöser Dialog	176
Exkurs: Herausforderungen des Glaubens durch den Prozess der Globalisierung	180
IV.7. Christlicher Glaube und Bildung.....	183
IV.7.1. Gottebenbildlichkeit und Bildung – Historische Ansätze	184
IV.7.2. Glaube und Bildung – Neuere Ansätze.....	188
IV.7.3. Fazit.....	191
V. Erschließung exemplarischer Themen	195
V.1. Gott zur Sprache bringen, über Gott sprechen.....	195
V.1.1. Kriterien einer theologisch sachgemäßen Thematisierung der Gottesfrage	195
V.1.2. Hinweise zur Thematisierung der Gottesfrage im Religionsunterricht	196
V.2. Jesus – Jesus Christus (Christologie).....	198
Exkurs: Christologie in der Ikonographie	199
V.3. Sola scriptura: Das protestantische Schriftprinzip (Wort Gottes – Bibel)	207
V.4. Theologische Klärung von Sünde – Schuld – Vergebung.....	210
V.4.1. Biblische Aspekte.....	211
V.4.2. Schuldbekennntnis	213
V.4.3. Systematische Aspekte.....	213
V.5. Deutungen des Kreuzestodes Jesu Sühne – Versöhnung – Erlösung – Rechtfertigung.....	215
V.5.1. Allgemeiner Hintergrund	215
V.5.2. Biblischer Hintergrund.....	216
V.5.3. Sühneopfer?.....	217
V.5.4. Aspekte der aktuellen Auseinandersetzung zur Sühneopferdeutung.....	220
V.5.5. Rechtfertigung	222
V.6. Was ist der Mensch? Anthropologie aus theologischer Perspektive....	226
Exkurs: Gottesbild, Menschenbild und Bilderverbot	229
Exkurs: „Gottebenbildlichkeit“ in dogmatischer Tradition.....	230
V.7. Theologie und Naturwissenschaften (Wiegand Wagner).....	235
V.8. Freiheit – Freier Wille – Determination Der protestantische Beitrag zur Freiheitslehre	240
V.8.1. Zur Tradition der Fragestellung.....	240
V.8.2. Zur Aktualität der Fragestellung	241
V.9. Aspekte des Schöpfungsglaubens.....	245
V.9.1. Der Schöpfungsgedanke im Kontext neuzeitlicher Wissenschaft.....	245
V.9.2. Biblische Aspekte zur Schöpfungstheologie	247
V.9.3. „Schöpfung“ als erinnerte Zukunft und Hoffnungssymbol	247
V.10. Was dürfen wir hoffen? – Leid und Tod – Eschatologie	249
V.10.1. Religionsgeschichtlicher Hintergrund	250
V.10.2. Theologische Perspektiven	252

V.11. Evangelisch – katholisch – orthodox Gemeinsamkeiten und Differenzen der Konfessionen	254
V.12. Das Verhältnis des christlichen Glaubens zu den Weltreligionen.....	261
Exkurs: Religionsbegriff	265
Literatur	268
Personenregister.....	271
Begriffsregister	273

Vorwort

Langjährige Erfahrungen in der Lehre zeigen, dass gerade der Zugang zur Systematischen Theologie von Lehramtsstudierenden als schwieriger empfunden wird als der zu den anderen theologischen Fächern. Schon aus diesem Grund ist eine adressatenbezogene Einführung in diese Disziplin sinnvoll. Daher will das Buch das Verständnis dieser wichtigen theologischen Disziplin erleichtern und einen ersten Zugang schaffen. Es will Impulse geben, die für die Arbeit von Religionslehrerinnen und Religionslehrern entscheidende systematisch-theologische Kompetenz auszubilden und zu vertiefen. Ziel ist es, nicht nur Basiswissen zu vermitteln, sondern auch Interesse zu wecken und zu selbstständigem, systematisch-theologischem Denken anzuregen.

Neben einem Zugang über die Geschichte der christlichen Lehrbildung und der exemplarischen Erschließung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses werden die besonderen Herausforderungen der modernen, pluralen sowie postsäkularen Gesellschaft thematisiert. Bei der Erschließung der Lehrtraditionen werden unterschiedliche Wege gewählt. Neben Quellentexten wird ein Zugang über bildende Kunst und Literatur aufgezeigt. Unterschiedliche systematische Denkmodelle werden an den Beispielen ausgewählter Theologen wie Luther, Melanchthon, Schleiermacher, Barth, Tillich sowie Bonhoeffer betrachtet und im Blick auf theologische Bildung erörtert.

Zugleich ergibt sich die Möglichkeit, den Aspekt „Theologie und Bildung“ zu akzentuieren sowie die für Lehr-Lernprozesse relevanten lebensweltlichen Anknüpfungen zu thematisieren. Auch wenn nicht immer dezidiert darauf hingewiesen wird, bildet der Zusammenhang von Glaube und Bildung den roten Faden der Darstellung, die aus protestantischer Perspektive erfolgt.

Da der Religionsunterricht zunehmend konfessionell-kooperativ erteilt wird, liegt ein besonderer Akzent auf der Herausarbeitung von konfessionellen Gemeinsamkeiten und Differenzen.

Durch diesen Band wird die Reihe der religionspädagogischen Arbeitsbücher abgeschlossen.

Für die Anfertigung der Skizzen danken wir Frau Helga Menzel, für die Mithilfe bei der Bearbeitung Herrn Dr. Jens Riechmann, für die Vorbereitung der Drucklegung Herrn Jörn Neier und für die intensive Betreuung des Verlages Frau Julia Zubcic.

Hannover, 24.07.2014

Friedrich Johansen

Wiegand Wagner

I. Hinführung

I.1. Vorbemerkungen

Dieses Arbeitsbuch ist im Kontext von systematisch-theologischen Lehrveranstaltungen mit Blick auf die Studierenden entstanden. Es soll nicht an die Stelle eines dogmatischen Lehrbuches treten, sondern Lehramtsstudierende grundlegend zu fachlicher Orientierung anleiten. Es bietet Basiswissen und Orientierungshilfen für die eigene Urteilsbildung und für theologische Diskursfähigkeit. In diesem Sinne will das Arbeitsbuch anregen, eine eigenständige systematisch-theologische Kompetenz im Kontext von religiösem Lehren und Lernen auszubilden.

Theologie hat eine lange Tradition, entsprechend groß ist der Umfang theologischer Schriften und Gedanken. Wenn in diesem komplexen Dschungel ein eigener theologischer Weg gefunden werden soll, ist zunächst eine Beschränkung der Stoff- und Thementauswahl notwendig. Eine solche Reduktion steht immer wieder vor dem Problem, Komplexität angemessen abzubilden. Das bedeutet, dass in den folgenden Darstellungen immer wieder um eine sowohl verständliche, als auch zutreffende Darstellung gerungen wird. Ein Reduktionskriterium ist die konfessionelle Perspektive der protestantischen Theologie, von der her auch die Besonderheiten der anderen Konfessionen in den Blick genommen werden.

Jede Wissenschaft entwickelt eine Fachsprache, die dem Gegenstand angemessen ist und zugleich der Verständigung unter Fachleuten dient. Was der internen Verständigung dienlich ist, kann die Verständigung mit Nichtfachleuten erschweren. Im Bildungsbereich sind Fach- und Umgangssprache in Beziehung zu setzen. Die Darstellung ist von dem Interesse geleitet, den Zusammengang von Glaube und Bildung abzubilden. Somit spielt auch die didaktische Perspektive eine Rolle, allerdings nicht in Form von ausgearbeiteten unterrichtspraktischen Anregungen, sondern in Gestalt von „fachwissenschaftlicher“ Analyse. Ziel des Studiums, zu dem das Arbeitsbuch einen Beitrag leisten möchte, ist die theologisch gebildete Lehrkraft, die in Glaubensfragen reflexions- und diskursfähig ist.

Ein Lutherzitat mag daran erinnern, dass das Erlernen theologischer Kompetenz nicht erst heute Zeit und gedankliche Mühe beansprucht:

„Ich hab mein theologiam nit auff ein mal gelernt, sondern hab ymmer tieffer grubeln müssen“.¹

I.2. Struktur und Besonderheiten des Arbeitsbuchs

Nach knapp gefassten Vorklärungen zum Verständnis und zur Funktion Systematischer Theologie im Kontext von Lehrerbildung in Teil II wird in Teil III in Grundzügen skizziert, wie sich christliche Lehre im Zusammenhang geschichtlicher Auseinandersetzungen entwickelt und profiliert hat. Besondere Aufmerksamkeit wird hier dem Apostolischen Glaubensbekenntnis gewidmet (III.4.1.-5.), das sich schon wegen seiner konfessionsübergreifenden Gültigkeit als Medium der Verständigung und Auseinandersetzung über den christlichen Glauben eignet.

Es folgt eine Vertiefung der am Apostolischen Glaubensbekenntnis gewonnenen Einsichten an ausgewählten Schwerpunkten der „Glaubenslehre“ wie dem trinitarischen Gottesverständnis (III.5.) und dem Verständnis des Wirken Gottes (III.6.).

¹ WA TR I, NR. 352.

Eine weitere Vertiefung erfolgt hinsichtlich der reformatorischen Erkenntnis Luthers vor ihrem situativen Hintergrund (III.7.).

Kurze Betrachtungen der theologischen Herausforderungen u.a. durch Aufklärung (III.8.) und „Postmoderne“ (III.9.) schließen dieses Kapitel ab.

Teil IV dient der Vertiefung ausgewählter Themen. Im ersten Teil werden für die Ausformung und Auslegung reformatorischer Lehre relevante Theologen vorgestellt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der religiösen Sprache, dem Verständnis der Sakramente, dem christlichen Festzyklus (Kirchenjahr) als feierlicher Begehung wichtiger Glaubensaspekte, dem Handeln aus Glauben (Ethik), dem Pluralismus, der Ökumene und der Globalisierung sowie dem Verhältnis von Religion und Bildung gewidmet.

In Teil V werden zusammenhängend zwölf Themen theologisch erschlossen, die für evangelische Bildungsarbeit relevant sind.

Wie jede Geisteswissenschaft ist die Theologie von der Vorherrschaft des Sprachlichen bestimmt. Als Abwendung von der Vorherrschaft des Sprachlichen hat der amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaftler William J.T. Mitchell 1992 einen „pictorial turn“ festgestellt und konstatiert, dass „das Nachdenken über Bilder wie das Denken mit Hilfe von Bildern“ aufzuwerten sei.²

Erfahrungen in der Lehre bestätigen, dass sich künstlerische Gestaltungen früherer Epochen neben Texten zur Erschließung und Vertiefung systematischer Themen eignen. Es handelt sich jeweils um Kunstwerke, die ihrerseits ein an konkretem Ort und in konkreter Zeit inszenierter Ausdruck und eine Interpretation einer theologischen Tradition sind. Klaas Huizing spricht von „epochentypische[r] Umgehensweise mit dem Heiligen“.³

In Anlehnung an die Intention des „iconic turn“, in dem es nicht darum geht, Bilder zu verstehen, sondern die Welt durch Bilder zu erschließen⁴, soll theologische Deutung auch durch Bilder angeregt werden.

Die Einbeziehung der geschichtlichen Perspektive, die wechselseitige Erschließung von theologischer Deutung durch Text und Kunstwerke, Thematisierung christlicher Feste als „Begehung“ christlicher Lehre sowie lebensweltliche „Anknüpfungspunkte“ erweitern die übliche Begrenzung systematischer Lehrbücher. Diese Erweiterungen sind den spezifischen Herausforderungen theologischer Kommunikation in Bildungsprozessen geschuldet.

I.3. Christlicher Glaube und Bildung⁵

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1Petr 3,15).

„Prüfet alles, und das Gute behaltet“ (1Thess 5,21).⁶

² Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek bei Hamburg 2010, 329.

³ Huizing, Klaas: Handfestes Christentum. Eine kleine Kunstgeschichte christlicher Gesten, Gütersloh 2007, 11.

⁴ Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns, 349.

⁵ Das spezifische Bildungsverständnis des christlichen Glaubens wird in IV.7. dargestellt.

⁶ Falls nicht anders vermerkt, wird die Bibel zitiert nach der Lutherübersetzung (Revision 1984).

Die beiden Bibelzitate machen auf folgende Aspekte aufmerksam:

Der christliche Glaube und die aus ihm resultierende Lebensorientierung wollen erklärt, im Kontext anderer Orientierungen reflektiert und verantwortet werden. Daraus folgt, dass Glaube und Bildung untrennbar zusammen gehören. (→ IV.7.)

Dieser Zusammenhang bildet die Grundlage der folgenden Ausführungen.

Dass Glaube auch erkennender Glaube ist und Einsicht wie Verstehen umfasst, ist in der Reformationszeit wieder akzentuiert und gegen die Trennung von Fachleuten und Laien gewendet worden.⁷

Mit dem Phänomen „Christlicher Glaube“ verbindet sich alltagsweltlich immer auch die Vorstellung von einer Summe von Lehrsätzen und Begriffen, die für den Menschen der Gegenwart schwer zu fassen sind und als überholt oder als Fremdkörper empfunden werden.

Daher fordert Jürgen Habermas mit Blick auf die postsäkulare Situation, dass der Gehalt wichtiger religiöser Begriffe in weltliche Formen übersetzt werden müsse, damit er einem breiteren Forum zugänglich würde.⁸

Der Zusammenhang von Glaube und Bildung fordert somit eine theologische Kompetenz, die auf beide Seiten bezogen ist: Zum einen geht es um theologische Fachkompetenz im engeren Sinn, zum anderen um die Fähigkeit, theologische Sachverhalte und Fachbegriffe in die Alltagssprache bzw. andere Sprachwelten zu „übersetzen“.

Christlicher Glaube ist geprägt durch ein bestimmtes Gottes- und Weltverständnis. Das heißt, dass der Glaube Gott, sich selbst und die Welt in einer bestimmten Perspektive wahrnimmt: z.B. Gott als befreienden und rechtfertigenden Schöpfer, sich selbst als befreites und gerechtfertigtes Geschöpf, die Welt als Schöpfung und zu bewahrenden und zu gestaltenden Lebensraum.

Seine inhaltliche Struktur erhält der Glaube, durch einen spezifischen* Bezug auf die Offenbarung** Gottes in der Geschichte Israels und in der Geschichte Jesu von Nazareth, wie sie in der biblischen Überlieferung*** bezeugt sind.

* der „spezifische Bezug“ wird durch den verwendeten Erkenntnischlüssel bzw. das hermeneutische Verfahren hergestellt, mit dem die Überlieferung erschlossen wird.

** „Offenbarung“ verweist darauf, dass der Glaube nicht hinterfragbare Grundlagen/Voraussetzungen (Axiome) darin hat, dass davon ausgegangen wird, dass Gott sich in der Geschichte Israels und der Geschichte Jesu offenbart hat.

*** „Biblische Überlieferung“ verweist auf einen Kanon von Schriften, die als menschlicher Reflex auf die Offenbarung verfasst wurden.

Erste inhaltliche Konturen hat der Glaube in konkreten historischen Situationen erhalten und will im Prozess der geschichtlichen Veränderungen immer neu artikuliert, ausgelegt und zum Ausdruck gebracht werden.

Nur so kann die Lebens- und Weltdeutung des christlichen Glaubens in Anknüpfung und Abgrenzung zu anderen Weltanschauungen und Weltdeutungen in konkreter geschichtlicher Situation Ausdruck finden.

Inhaltlich geht es um die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Gewissheiten unsere Wirklichkeitsdeutung, Wirklichkeitsgestaltung und Handlungen bestimmen, und davon abgeleitet um Orientierungswissen und Orientierungsfähigkeit.

⁷ Vgl. Busch, Eberhard: Credo. Das Apostolische Glaubensbekenntnis, Göttingen 2003, 73.

⁸ Vgl. Habermas, Jürgen: Glaube und Wissen, Frankfurt a. M. 2001.

I.4. Systematische Theologie als Wissenschaft – Ein erster Zugang

Theologie ist vom Wortsinn her Lehre/Rede von Gott. Christliches Denken tat sich anfangs schwer mit diesem Wort. Das hat seine Ursache u.a. darin, dass der Begriff „Theologie“ in der Antike verbunden war mit einem Verständnis von Gott als kosmologischem Prinzip. Dieses stand im Gegensatz zum Verständnis der jüdischen Tradition, die Gott als souverän handelnde Person verstand.⁹

Seine spezifisch christliche Bedeutung hat der Begriff „Theologie“ erst ab dem 13. Jh. im Kontext der Entwicklung des Bildungswesens mit der Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Disziplinen gewonnen. Auf der Grundlage von Aristoteles wurde Theologie im Mittelalter als spekulative Wissenschaft verstanden, in der es um Erkenntnis und Beziehung von himmlischer und irdischer Welt ging.

Die reformatorische Theologie nahm dann eine Begrenzung und Konzentration auf das Heilswirken Gottes vor:

„Eigentlicher Gegenstand der Theologie ist der Mensch als der in Sünde verschuldete und verlorene und Gott als der Gott, der den Sünder rechtfertigt und rettet.“¹⁰

Im Kontext der Aufklärung zerbricht das Wissenschaftssystem des Mittelalters, in dem die Theologie integrierende Leitwissenschaft war. In Abkehr von allen spekulativen Ansätzen begründet Schleiermacher zu Beginn des 19. Jh.s die Wissenschaftlichkeit der Theologie als positive Wissenschaft. Erkenntnisgegenstand war für ihn der christliche Glaube als empirisches Phänomen. Damit gelingt es Schleiermacher, der Theologie einen Platz im akademischen Bildungszusammenhang der staatlichen Universität zu erhalten.

Der christliche Glaube hat nach evangelischem Verständnis seine Grundlage in der Selbstbekundung Gottes (→ Exkurs Offenbarung), die wissenschaftlich als Grundvoraussetzung (Axiom/Basisannahme) zu werten ist. Indem die Theologie auf dieser Basis Erkenntnisinteresse, Erkenntnisgegenstand und Methoden klärt, kann sie den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben.

Im Blick auf das Verständnis von Theologie als Wissenschaft kommt allerdings noch ein spezifischer Aspekt hinzu. Im Unterschied zur Religionswissenschaft, die Erkenntnisse über „Glauben“ aus einer Außenperspektive gewinnen will, geht es in der Theologie um so etwas wie teilnehmende Beobachtung. Das wissenschaftliche Interesse liegt darin, den Glauben aus der Perspektive des Glaubens im Interesse des Glaubens kritisch-konstruktiv zu reflektieren und verständlich zu machen. Eine wichtige Frage ist, woran sich die Gültigkeit theologischer Aussagen bemisst.

Ihren Ursprung hat theologische Wissenschaft in der Schriftauslegung. Dabei ging es darum, in ihren Sätzen die Wahrheit der Schrift zum Ausdruck zu bringen. So war die christliche Theologie zunächst wesentlich Bibelwissenschaft. Schleiermacher gliederte die theologische Wissenschaft bei der Gründung der Humboldtuniversität in drei Disziplinen mit unterschiedlichen Aufgaben: Philosophische Theologie, Praktische Theologie und Historische Theologie. Wie in anderen Wissenschaften erfolgten bald weitere Spezialisierungen. Im 20. Jh. haben sich im Bereich der Evangelischen Theologie die

⁹ Dahlfert, Ingolf: Von der Mythenkritik zur Entmythologisierung. Eine Erinnerung an unverzichtbare Aufgaben der Theologie, in: Hörner, Volker/Leiner, Martin (Hg.): Die Wirklichkeit des Mythos. Eine theologische Spurensuche, Gütersloh 1998, 70.

¹⁰ Luther WA 40/II, 328.

Differenzierungen in Bibelwissenschaft/Exegese (AT/NT), Kirchengeschichte, Praktische Theologie und Systematische Theologie durchgesetzt.

Systematische Theologie ist ganz allgemein die wissenschaftliche Disziplin, die die Besonderheit des christlichen Glaubens im Zusammenhang und in Abgrenzung von anderen „Glaubensweisen“ herausarbeitet.

Systematische Theologie umfasst die drei Bereiche:

- *Apologetik/Fundamentaltheologie** (Reflexion der Situation/des Kontextes/Wahrheitsbewusstseins),
- *Dogmatik* (Reflexion der Lehre)¹¹ und
- *Ethik* (Reflexion des Handelns).

* In der katholischen Theologie hat sich der Begriff „Fundamentaltheologie“ durchgesetzt, dieser Bereich beschreibt nicht das Gliederungsprinzip der Systematischen Theologie sondern Aufgaben, die auch innerhalb der dogmatischen und auch ethischen Reflexion aufgegriffen werden. In der Apologetik (bzw. Fundamentaltheologie) geht es um die Reflexion des christlichen Glaubens und seiner Lehre im Kontext des allgemeinen Wahrheitsbewusstseins der konkreten Zeit. Das impliziert auch die Rechenschaft über die Wahrheit christlichen Glaubens im Kontext anderer Weltanschauungen.¹²

¹¹ Schleiermacher verwendete den Begriff „Glaubenslehre“ und wollte damit der Tatsache Rechnung tragen, dass nicht Gott, sondern nur der Glaube an ihn Gegenstand wissenschaftlicher Reflexion sein kann. In jüngeren Veröffentlichungen wird (wieder) überwiegend der Begriff „Dogmatik“ verwendet.

¹² Vgl. Petzoldt, Matthias: Fundamentaltheologie. 2. Ev. Tradition, in RGG⁴ Bd. 3, Sp. 429f.